### **Dirk Frommann**

Bewegungsorientierte Jugendarbeit - eine Analyse der Möglichkeiten, Grenzen und der Strukturellen Voraussetzungen

Diplomarbeit

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit,
   Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren



### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

### **Impressum:**

Copyright © 1999 GRIN Verlag ISBN: 9783638101653

#### **Dieses Buch bei GRIN:**



Bewegungsorientierte Jugendarbeit - eine Analyse der Möglichkeiten, Grenzen und der Strukturellen Voraussetzungen

### **GRIN** - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin\_com

### Universität Bielefeld Fakultät für Pädagogik

# Bewegungsorienteierte Jugendarbeit - eine Analyse der Möglichkeiten, Grenzen und der Strukturellen Voraussetzungen -

Diplomarbeit

von

Dirk Frommann

1999

1. Einleitung	5
In der vorliegenden Arbeit wird unter dem Titel:	
Bewegungsorientierte Jugendarbeit'	
eine Analyse der Möglichkeiten, Grenzen und der strukturellen	
Voraussetzungen	
die Problematik des Sports in der (offenen) Jugendarbeit thematisiert	
2. Jugendarbeit im Wandel der Zeit	
2.1 Geschichtliche Entwicklung der offenen Jugendarbeit in Deutschland	
2.2 Quantitative Entwicklung der Einrichtungen in der BRD	
2.3 Trägerstruktur von Jugendfreizeiteinrichtungen	
3. Untersuchungsgegenstand Jugendzentrum (JZ)	
3.1 Definition und Merkmale des Untersuchungsgegenstandes	
3.2 Allgemeine Aufgaben der Jugendarbeit	
3.3 Offene Jugendarbeit in Bielefeld	
3.4 Anforderungsprofil und Aufgaben der offenen Jugendarbeit in der Stadt Bielefeld	
3.4.1 Zum Anforderungsprofil der Bielefelder Jugendarbeit Stand 1988	
3.4.2 Anforderungen und Ziele der offenen Jugendarbeit in Bielefeld aktueller Stand	
1996	
3.5 Mobile Jugendarbeit - eine Ergänzung –	19
3.5.1 Möglichkeiten der Mobilen Jugendarbeit	
3.5.2 Eigenverständnis der mobilen Jugendarbeit	
3.6 Mitarbeiterqualifikation in Jugendzentren.	20
3.7 Ausbildungsstruktur der Mitarbeiter	21
3.7.1 Sport in der Erzieherausbildung	22
3.7.2 Sport in der Ausbildung zum Diplom-Pädagogen	25
3.7.3 Sport in der Ausbildung zum Diplom –Sozialpädagogen	26
3.7.4 Sport in der Ausbildung zum Diplom-Sozialarbeiter	26
3.8 Grundlegendes Anforderungsprofil an Sportanbieter in der offenen	27
Jugendarbeit	27
3.9 Abschließende Betrachtung	28
4. Soziale und persönlichkeitsstärkende Effekte im und durch den Sport	29
4.1 Identitäts- und Persönlichkeitsbildung	
4.1.1 Beiträge des Sports zur Identitätsförderung	
4.1.2 Identitätsförderung durch eigene sportliche Leistungen	
4.1.3 Identitätsförderung durch Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper	
4.1.4 Beiträge des Sports zur Identitätsförderung durch Geselligkeit	
4.2 Moderator-Funktionen des Sports bei der Bewältigung von	
4.3 Beiträge des Sports zur Selbst- und Mitbestimmung	
4.4 Beiträge des Sports zur Emanzipation	
4.5 Beiträge des Sports zur Gesundheitserziehung	
4.6 Beiträge des Sports zur Erweiterung des Erlebnis- und Übungsfeldes von Jugendlic	
durch Sportfreizeiten	
4.6.1 Pädagogische Begründung.	
4.6.2 Umgang und Erlebnis mit der Natur	
4.6.3 Individuell - selbständiges Handeln	
4.6.4 Feste Regeln und soziale Verhalten	
4.6.5 Alltagsbedeutung	
4.7 Abenteuersport/Erlebnispädagogik (EP)	
4.7.1 Gegenstandsbestimmung	
4.7.2 ERZIEHUNG UND ERLEBEN	
5. Ausländer und Sport	
5.1 Einstellungen der Ausländer zum Sport	53

5.2 Mögliche Gründe für eine Sportabstinenz ausländischer Jugendlicher	
5.2.1 Außerhäusliche Freizeitgestaltung	53
5.2.2 Soziale Schichtung	54
5.2.3 Ausländerklausel	55
5.3 Gründe für Sport mit Ausländern	57
5.3.1 Wohnumwelt	57
5.3.2 Freizeitgestaltung	57
5.4 Die Gruppe der Aussiedler/Übersiedler	58
6. Integration durch Sport:	59
6.1 Mögliche Maßnahmen für ein verbessertes Sportangebot für Ausländer	60
Teil II	63
7. Empirische Untersuchung	63
7.1 Einleitung	63
7.2 Untersuchungsgegenstand	64
7.3 Art der Untersuchung	
7.4 Aufbau des Fragebogens	65
7.5 Pretest	66
7.6 Auswertung des Fragebogens	66
7.7 Fragebogenerhebung	
8. Architektonische und räumliche Voraussetzungen in den JZ	
8.1 Anzahl der Räume	
8.2 Größe der Einrichtungen	68
8.3 Die Situation der für Sport genutzten Räume	
8.4 Freiflächen der Einrichtungen.	
8.5 Weitere Platz- bzw. Raumnutzungsmöglichkeiten für Sport	
8.6 Zusammenfassung	
9. Finanzielle Rahmenbedingungen	
9.1 Höhe des Jahresetats	
9.2 Ausgaben für den Bereich Sport	
9.3 Zusammenfassung	
10. Sportgeräte	
10.1 Funktionsfähige Sportgeräte	
10.2 Nutzungshäufigkeit der Sportgeräte	
10.3 Zusammenfassung.	
11. Personalstruktur	
11.1 Anzahl der Mitarbeiter	79
11.2 Geschlechterverteilung.	
11.3 Altersstruktur der Mitarbeiter im Sport, nach Geschlecht unterschieden	
11.4 Persönlicher Zeitaufwand für Sport	
11.5 Zusammenfassung:	
12. Ausbildung der Sportanbieter	
12. 1 Beruf der Sportanbieter	
12.2 Sportbezogene Ausbildung	
12.3 Persönliches sportliches Engagement	
12.4 Lieblingssportart	
12.5 Zusammenfassung.	
13. Aus- und Weiterbildung	
13. 1 Stellenwert des Sports in der Ausbildung	
13.2 Sportbereiche, denen in der Ausbildung mehr Bedeutung zu gemesser	
werden soll.	
13.3 Teilnahme an Fort-/ Weiterbildungsmaßnahme	
13.4 Notwendige Fortbildungsthemen.	

13.5 Zusammenfassung	90
14. Besucherstrukturen	90
14.1 Altersstruktur der JZ Besucher	90
14.2 Zielgruppe des Sportangebots	91
14.3 Nutzung des Sportangebots	92
14.4 Einzugsgebiet der Jugendzentren	92
14.5 Schulbildung der Besucher	
14.6 Ausländische Besucher	94
14.7 Sportteilnahme ausländischer Jugendlicher	94
14.8 Zusammenfassung	
15. Sportangebot	95
15. 1 Anfänge des Sports in JZ:	95
15.2 Angebotene Sportarten	96
15.3 Geschlechtsspezifische Verteilung in den Sportarten	97
15.4 Besucherreaktionen auf das Sportangebot	
15.5 Motive für das jeweilige Sportangebot	99
15.6 Ziele der Sportanbieter	100
15.7 Bedeutsamkeit des Sports in den Augen der Sportanbieter	102
15.8 Zusammenfassung	
16. Sportorganisation	103
16.1 Organisationsform der Sportangebote	103
16.2 Feste Sportgruppen	104
16.3 Angebotsform Freizeit	105
16.4 Zusammenfassung	106
16.5 Teambesprechungen.	107
16.6 Sportkonzeption	
16.7 Aspekte bei der Planung von Sportaktivitäten	108
16.8 Haupttätigkeit der Mitarbeiter im Sport	108
16.9 Probleme bei der Planung und Durchführung	109
16.10 Kooperation mit anderen im Sport	110
16.11 Zusammenfassung	112
17. Schlußbetrachtung	113
17.1 Grenzen und Möglichkeiten des Sports	
17.1.1 Gesundheitserziehung	
17.1.2 Sportfreizeiten.	
17.1.3 Emanzipation	
17.1.4 Integration von Ausländern	
17.1.5 Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung	
17.1.6 Selbst- und Mitbestimmung	
17.2 Fazit	
18. Anhang	
Literaturverzeichnis	123

### 1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit wird unter dem Titel:

### Bewegungsorientierte Jugendarbeit

### - eine Analyse der Möglichkeiten, Grenzen und der strukturellen

### Voraussetzungen -

die Problematik des Sports in der (offenen) Jugendarbeit thematisiert.

Der Sport bzw. sportliche Aktivitäten rücken zunehmend wieder stärker in Bereiche der offenen Jugendarbeit vor. Immer mehr Jugendeinrichtungen erweitern seit Jahren ihr pädagogisches Programm mit sportlichen Angeboten. Verschiedene Sportangebote und Formen, angefangen vom Besuch eine Fußballspiels, über wechselnde, sporadische Sportangebote wie Bowling und 'ins Squash-Center gehen', bis hin zu fest etablierten, regelmäßig trainierenden Sportgruppen bestimmen heute das Sportangebot in den (offenen) Jugendeinrichtungen.

Nach langjähriger kritischer Distanz, die bis zur Ablehnung des Sports in der Jugendarbeit reichte, wird der Sport heute wieder als ein wichtiger Schwerpunkt in der Jugendarbeit genannt (vgl. **MÜNDER** u.a. 1999, 165-166).

Im Gegensatz zu anderen Sportbereichen wie Vereinssport, Schulsport, Breitensport oder Behindertensport, spielt das Phänomen Sport in der offenen Jugendarbeit bzw. die bewegungsorientierte Jugendarbeit in der Sportwissenschaft, als auch in den "Wissenschaften der Pädagogik" eine eher untergeordnete Rolle. Der Boom in der Praxis hat kein Äquivalent in der Theorie gefunden. Dementsprechend kann der aktuelle Diskussionsstand über die Art, Bedeutung, Möglichkeiten und Aufgaben des Sports in o.g. Bereich als unzureichend bezeichnet werden.

Dieser Arbeit liegt die Annahme zugrunde, daß auch oder gerade in der offenen Jugendarbeit der Sport einen wichtigen Stellenwert einnehmen kann und soll.

Die zentrale Frage die in diesem Zusammenhang die gesamte Arbeit durchzieht ist, in wieweit die Institution Jugendzentrum (pädagogische) Effekte des Sports nutzen und ergänzend zum Schulsport und Sportverein wirken kann, wel-

che strukturellen Voraussetzungen hierzu zur Verfügung stehen bzw. geschaffen werden müßten und wo der Sport in Jugendeinrichtungen seine Grenzen findet bzw. was er nicht zu leisten vermag.

Um die Frage nach dem Nutzen und den Grenzen des Sports in Jugendzentren beantworten zu können, bedarf es einer genaueren Untersuchung der aktuellen Situation. Erst der Überblick über die institutionellen, personellen, finanziellen und konzeptionellen Bedingungen, sowie der internen Zielsetzung und dem Kontext, unter denen Sport in diesen Einrichtungen betrieben wird, erlaubt eine differenzierte Aussage über Nutzen, Grenzen und Möglichkeiten des Sports in diesem Bereich der Jugendarbeit.

Die Motive für die Behandlung dieses Themas waren und sind unterschiedlicher Art. Zum einen ist es der oben erwähnte mangelhafte Diskussionsstand zum anderen stellte sich mir immer wieder die Frage, weshalb in der sport - pädagogischen Debatte die Vertreter der Sportvereine ihre Institution Verein als diejenige ansehen, die am geeignetsten sein soll, sportliche Jugendarbeit zu leisten. Dies scheint fragwürdig vor dem Hintergrund, daß Sportvereine als Intention in erster Linie nicht ein pädagogisches Ziel verfolgen, sondern sportliche Interessen in den Vordergrund stellen. Es soll hier nicht der Eindruck erweckt werden, daß mit der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen wird, die Arbeit der Sportvereine zu diskreditieren. Der Sport in der Jugendarbeit soll als Ergänzung verstanden werden für diejenigen Jugendlichen die:

- keine Bindung zum Sportverein besitzen und auch nicht aufbauen wollen
- dort sportlich sein wollen, da wo sie auch ihre Freizeit verbringen
- aufgrund ihrer Lebenslage den Anforderungen in den Sportvereinen nicht gerecht werden können
- die sportlichen Anforderungen nicht erfüllen, aber dennoch Freude an der Bewegung besitzen
- dem 'durchorganisiertem' Sport ablehnend gegenüber stehen.

Anhand diese Aufzählung, die sich noch erweitern ließe, zeigt sich deutlich, daß Bedarf für pädagogisch flankierte sportliche Jugendarbeit besteht.

Im weiteren wird von einem weiten Sportbegriff ausgegangen, der als Sammel-

begriff für alle bewegungsorientierten Aktionen zu verstehen ist. Hierunter fallen auch Tätigkeiten wie Bewegungsspiele, Geländespiele, Gymnastik uvm.. Um einen genauen Eindruck vom Gegenstand der Untersuchung zu bekommen, werden im Teil I dieser Arbeit zunächst die geschichtliche Entwicklung der Jugendarbeit sowie ihre Aufgaben und Ziele aufgegriffen. Im Mittelpunkt dieser Betrachtung werden die weitverbreiteten Institutionen der Jugendarbeit, die Jugendfreizeitheime bzw. Jugendzentren (die begriffliche Unterscheidung erfolgt zum späteren Zeitpunkt), stehen.

Die Ausbildung der in den Einrichtungen angestellten Pädagogen wird betrachtet, um einen Eindruck davon zu bekommen, welche Qualifikationsvoraussetzungen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Hinblick auf sportliche Betätigungsfelder mitbringen.

Im folgenden Abschnitt werden die von verschiedenen Autoren beschriebenen sozialen, pädagogischen und psychologischen Effekte, die eine sportliche Situation unter bestimmten Voraussetzungen hervorbringen kann, vorgestellt.

Teil II, die empirische Untersuchung, befaßt sich mit den für den Sport in Jugendzentren gegebenen Rahmenbedingungen, Strukturen und Zielsetzungen; insbesondere wird hier auf die Einrichtungen in der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) eingegangen.

An Hand der gewonnen Daten lassen sich der Stellenwert des Sports, die oben erwähnten Rahmenbedingungen und Strukturen aufzeigen. Ebenfalls lassen sich entsprechenden Konsequenzen (Teil III) für die weitere Arbeit der Sportanbieter in den Jugendzentren ziehen.

Um eventuell auftretenden Einwänden seitens der Leserschaft vorzubeugen, möchte ich an dieser Stelle schon darauf hinweisen, daß alle im folgenden Text auftretenden Funktionsbegriffe wie "Übungsleiter", "Sportanbieter" auch immer in ihrer weiblichen Form zu lesen sind und dementsprechend auch gemeint sind. Die Entscheidung für diese Schreibweise erfolgt ausschließlich aus stilistischen Gründen.

### 2. Jugendarbeit im Wandel der Zeit

## 2.1 Geschichtliche Entwicklung der offenen Jugendarbeit in Deutschland

Die historischen Wurzeln der Jugendarbeit in Deutschland lassen sich zurückverfolgen bis ins 19. Jahrhundert. Neben der staatlichen Jugendfürsorge, dem Vorläufer der staatlichen Jugendpflege, spielten die sogenannten Jugendbewegungen eine große Rolle in der Jugendarbeit. 1896 rief Karl Fischer in Steglitz einen Schülerverein ins Leben, aus dem 1901 die Wandervogelbewegung hervorging, die sich bald darauf über das gesamte Deutsche Reich ausbreitete. Parallel zu den eher bürgerlichen Wandervögeln entstanden ab Herbst 1904 verschiedene sog. Lehrlings- bzw. Gesellenvereine, in denen sich junge Arbeiter organisierten, um sich besser gegen die Willkür ihrer Meister und Vorgesetzten wehren zu können.

Später wurden "unter dem Druck der damaligen repressiven Vereinsgesetzgebung alternative Jugendausschüsse eingerichtet, die die Arbeiterjugend auffangen sollten, ohne sie zu organisieren" (**BIERHOFF** 1983, 62).

Ungefähr zeitgleich mit der Entwicklung außerstaatlicher Jugendbewegungen und Vereine wurde der erste staatliche Jugendpflegeerlaß im Jahre 1911 verabschiedet. Im Gegensatz zur früheren Jugendfürsorge, die sich vornehmlich mit hilfsbedürftigen<sup>1</sup> Jugendlichen beschäftigte, wollte die Jugendpflege sich "fördernd in das eigenständige öffentliche Gruppenleben der Jugend einschalten" (BIERHOFF 1983, 63) und prophylaktisch wirken.

Im ersten staatlichen Jugendpflegeerlaß in Preußen (1911 bis 1945) wird die Notwendigkeit pädagogischer Freizeitgestaltung - insbesondere für die arbeitende Jugend - mit der "fehlenden Befriedigung am Arbeitsplatz, ihrer Abgeschlossenheit von der Natur, ihrem schlechten Lesestoff, den trostlosen räumlichen Verhältnissen im Elternhaus, den drohenden Gefahren des Straßenlebens, der Langeweile, den Alkoholgefahren und den nicht ausreichenden Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung" (HAUPT 1991, 12) begründet.

8

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> "Das Abweichen von der gesellschaftlichen Norm in Fällen körperlicher oder geistiger Minderwertigkeit, Kriminalität u.a. wurde als Hilfsbedürftig definiert" (Bierhoff 1983, 63)

Ebenso wie **HAUPT** verweist auch **BIERHOFF** (1983) in seinem Buch 'Außerschulische Jugendarbeit' auf einen früheren Erlaß der öffentlichen Jugendpflege zu den konfessionellen Jünglings-, Lehrlings- und Gesellenvereinen. Mit diesem Erlaß vom 24. November 1901 begrüßt die öffentliche Jugendpflege die Arbeit der o.g. Vereine, da dort "aus der Schule entlassene Jünglinge, die eines geeigneten Familienanschlusses entbehren, die Möglichkeit geboten [ist], ihre freien Abende und Sonntage in einer Weise zu zubringen,

die ihnen zusagt und ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung förderlich ist" (BIERHOFF 1983, 64).

Nach der Gleichschaltung der pluralistischen Jugendbewegung zur Hitlerjugend im Zuge der Machtergreifung wurden nach Kriegsende im besetzten Deutschland die ersten offenen Jugendfreizeiteinrichtungen gegründet. Diese sog. Heime der "German Youth Activities" (GYA-Heime) können als die "Urgroßväter" unserer heutigen Jugendzentren bezeichnet werden.

Ziel dieser durch die Amerikaner gegründeten Einrichtungen war die Einführung und Vermittlung demokratischer Grundprinzipien. Auf Grund der sich ausdehnenden Jugendarbeit in den Kommunen wurde 1949 die Arbeitsgemeinschaft für die Jugendpflege und Jugendfürsorge gegründet, die später (1953) unter dem Namen "Gautinger Beschlüsse" bekannt gewordenen Richtlinien für die "Heime der Offenen Tür" (Nachfolger der GYA-Heime) erarbeitet hatte. Zielgruppe der Nachkriegsjugendarbeit waren vornehmlich Jugendliche, die nicht in Verbänden organisiert waren. Die neue Jugendarbeit unterschied sich von den traditionellen Verbänden vor allem darin, daß sie sich von den verbindlichen Freizeitangeboten abwandte und sich hin zu unverbindlichen Angeboten mit zwanglosem Charakter orientierte. Obwohl die traditionellen Verbände stark an dem erzieherischen Wert dieser "unverbindlichen" Jugendarbeit zweifelten, ging sie - gezwungen durch stagnierende Mitgliederzahlen - nach und nach dazu über, ihre Verbandshäuser auch für Nichtmitglieder zu öffnen. In dieser Zeit entstand der Begriff "ToT-Heim" (teiloffene Tür), der bis heute Verwendung findet.